

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 60.

28. Juli 1858

Marktberichte.

Elbing. Bis Ende der vorigen Woche war das Wetter ungemein warm; Sonntag bei wenigem Regen und Montag stürmisch. Die Ernte von Roggen ist größtentheils vollendet und liefert reichen Ertrag, die von Gerste ist im Gange. Von Roggen kam, offenbar um die hohen Preise zu benutzen, noch immer verhältnismäßig starke Zufuhr; von anderem Getreide sehr wenig. Von Rüben kamen fortdauernd starke Zufuhren und fielen die Preise beträchtlich; auch von Raps wurde Mehreres zugeführt. Bezahlt und zu notiren: Weizen hochbunt 128 — 133 pf. 70 — 78 Sgr., bunter 70 — 74 Sgr., mit Auswachs nach Qualität 54 bis 68 Sgr. Roggen 126 bis 133 pf. 44 — 49 Sgr. Gerste 38 — 44 Sgr. Hafer 28 — 34 Sgr. Weiße Erbsen 50 — 62 Sgr., graue 50 — 60 Sgr. Bohnen 55 bis 62 Sgr. — Rüben 110 — 113 Sgr.; Raps 110 bis 116 Sgr. Spiritus ohne Zufuhr, 17 — 17½ Thlr. bei Kleinigkeiten vom Lager.

Danzig. Unser Getreidegeschäft war zufolge der niedrigen Berichte auswärtiger Märkte in letzter Woche von geringem Umfange und fand namentlich Weizen nur wenig Beachtung. — Die Preise blieben mit Ausnahme von Rüben, welcher circa 20 fl. nachgab, für alle Getreidearten ohne wesentliche Veränderung. — In letzter Zeit hat es in Polen häufig und tüchtig geregnet, wodurch das Wasser in den polnischen Flüssen und in der Weichsel bedeutend gewachsen ist, und düften nun die des früheren niedrigen Wasserstandes wegen unterwegs liegenden gebliebenen großen Quantitäten Getreide hierher kommen und dann wohl einen bedeutenden Druck auf die Preise ausüben. Die Bahnpreise stellten sich: Weizen 60 — 82, Roggen 47 — 50, Gerste 36 bis 48, Hafer 29 — 35, Erbsen 60 — 70 Sgr. Rüben, bedeutend herunter, wurden bei starker Zufuhr auf 110 bis 118 Sgr. gekauft. Spiritus ohne Zufuhr.

Königsberg. Im Allgemeinen war das Getreidegeschäft in letzter Woche matt. Für Weizen bei unbedeutendem Umsatz 75 — 80 Sgr.; Roggen, etwas fester, 47 — 55 Sgr.; Gerste, matt, 39 — 46 Sgr., Hafer 34 — 37 Sgr.; Erbsen 55 — 65 Sgr. bezahlt. Rübsaat weichend bedingt 117 — 120 Sgr. Spiritus ziemlich unverändert 18 — 18½ Thlr.

— Fast überall, wo die Ernte im Gange ist, zeigt sich jetzt, daß ihr Ertrag, die davon gehegten Erwartungen zum Theil weit übertrifft. So lauten die Nachrichten aus der Mark, aus Pommern, selbst aus Vithauen, wo man freilich noch immer über Regenmangel klagt. Insbesondere reich fällt überall die Roggenernte aus und hegt man gleiche Erwartungen von den Kartoffeln.

Zeitungs-Nachrichten.

Preußen. Berlin. Die Festungsbauten, welche jetzt im Gange sind, beziehen sich vorzugsweise auf die Ost-Provinzen und die östlichen Grenzen. Es soll die hier stattgefundenene Vernachlässigung der Grenzbefestigung gut gemacht werden. Obgleich von Rußlands Stellung zu Preußen nichts zu fürchten ist und die Besorgniß nicht Raum greifen kann, daß die friedlichen Verhältnisse beider Länder zu einander eine Störung erleiden könnten, so hält man es doch für eben so erforderlich, die Ostgrenzen nicht minder gegen Rußland, wie die Westgrenzen gegen Frankreich zu schützen. Zur Vollendung des Festungsbaues von Königsberg sind 8,560,790 Thlr. bestimmt und davon 4,262,000 Thlr., also etwa die Hälfte, bereits verwendet worden. — Die Nachricht, daß der Prinz-Admiral Adalbert den Festlichkeiten in Cherbourg beizuwohnen werde, wird von der „Schl. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet.

Stettin. Das Königl. Kreisgericht hat am 21. d. wegen unbefugter Ausübung der Cabotage angeklagten dänischen (holsteinischen) Schiffe freigesprochen; die Staatsanwaltschaft jedoch gegen dieses Urtheil Appellation eingelegt.

Deutschland. Frankfurt a. M. Der Preuß. Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel kam am 22. d. hier an und hat am 23. mit dem Preuß. Bundestags-Gesandten v. Bismarck seine Reise nach Baden-Baden fortgesetzt. — Die holsteinische Sache ist in der Sitzung des Bundestags am 22. noch nicht zur Verathung gelangt; im Ausschuss soll der Preuß. Vorschlag die Grundlage für die zu stellenden Anträge bilden.

Frankreich. Cherbourg ist die Lösung; der Andrang zu den dortigen Festlichkeiten wird ungeheuer sein. — Auch aus Madagaskar laufen trübe Nachrichten ein. Capitän und Mannschaft einer französischen Brigg wurden durch die Eingebornen ermordet.

Großbritannien. Die Parlaments-Kommission, welche zur Zeit der letzten Finanzkrisis zur Begutachtung der Peelschen Bankakte, der man damals alle Schuld beimaß, niedergesetzt wurde, und welche aus den bedeutendsten Finanzmännern besteht, empfiehlt jetzt in ihrem Bericht die unveränderte Beibehaltung dieser Akte. — Die Aktiengesellschaft des Riesenschiffes „Leviathan“ kann dasselbe aus Mangel an Geld nicht vollenden und möchte es gern verkaufen, wenn sich nur ein Käufer fände. — Im Unterhause erklärte die Regierung ferner, der „Cyclops“, der vollständig armirt vor Jedda liege, werde sofortige Bestrafung der Schuldigen verlangen und sollte dieselbe verweigert werden, die Stadt bombardiren. — Im Unterhause am 23. machte Stanley die Mittheilung, daß im abgelaufenen halben Jahre 17,000 Mann frischer Truppen nach Indien geschickt worden seien und daß die Regierung für den Winter einen entscheidenden Schlag vorbereite. — Gegen den Besuch der Königin in Cherbourg wird in der Presse immer mehr Entrüstung laut. „Advertiser“ verlangt, das Volk solle Protest erheben und durch große Demonstrationen die Sache hintertreiben.

Italien. Die piemontesische Regierung ist aus Frankreich benachrichtigt worden, daß von England nach Italien und vorzugsweise nach Piemont Bomben und Granaten von jener Art speibirt worden sind, wie sie an den Wurfgeschossen beim Attentat vom 14. Januar beobachtet wurde. — Aus Rom verlautet, daß das Befinden des Papstes nicht gut sei; man versichert, der Papst leide an der Wassersucht, und dieselbe soll bereits ziemlich weit vorgeschritten sein.

Rußland. Ueber die Bauernunruhen in Esthland meldet die „N. P. Z.“ u. a.: Die Bauern in den Ostsee-Provinzen sind über die ersten Stadien der Emanzipation längst hinaus; es handelte sich hier um weitere Erleichterungen in der noch bestehenden Frohnarbeit, welche die kaiserliche Genehmigung erhalten hatten. Wie es aber oft zu geschehen pflegt, vergrößerte das — wahrscheinlich noch böswillig angeführte — Gerücht diese Gewährungen, und als die Wirklichkeit demselben nicht entsprach, begann die Unzufriedenheit und die Forderungen. Denn die Gerüchte von der in Groß-Rußland bevorstehenden Aufhebung der Leibeigenschaft hatten hier die Form angenommen, als wolle der Kaiser alles Land ohne Ausnahme den Bauern geben und alle Gutsbesitzer ein für allemal abschaffen. (Aehnlich wie 1848 in Preußen die Fabel von der Landvertheilung zu je drei Morgen zc. in den Köpfen spukte.) Natürlich begann es mit Drohungen und Gewaltthatigkeiten gegen die Gutsbesitzer, unter denen, wie überall, auch einige von ihren Bauern gehaft waren. Geplünderte Branntweinvorräthe steigerten das Uebel, eine zu schwache Militair-Abtheilung vermochte es nicht im Entstehen zu dämpfen, obwohl 60 Bauern, aber auch 10 Soldaten mit ihrem Capitän auf dem Plage blieben. Jetzt ist die Sache vorüber und die Strafe wird nicht ausbleiben. Zehn Rädelsführer sind unter Kriegsgericht. Uebrigens haben diese Bauernunruhen in Esthland in Rußland selbst mannigfache Besorgnisse vor weiteren socialen Erhebungen erregt. Dieser Aufstand ist bereits der vierte im Reiche und die Aufregung zeigte sich hier gesteigert, indem die Bauern, mit Schießgewehren bewaffnet, sogar dem Militair Widerstand leisteten. Zu voreilig hat man den

Ruf von der Emanzipation der Bauern in die Welt geschickt, ehe man die Mittel und Wege dazu in Händen hatte; man hat ein Schlagwort unter das Volk geschleudert, das, wie man voraussehen konnte, zünden mußte, und voraussichtlich, eben weil es ein voreiliges Wort war, mit dem die That nicht Schritt halten konnte, noch viel Unheil stiften, viel unnützes Blutvergießen kosten wird.

Aegypten. In Alexandrien sind einige Pestfälle vorgekommen und haben Bestürzung verbreitet. — Die Unruhen in Syrien nehmen zu. Der Befehlshaber der türkischen Truppen wurde tödtlich verwundet.

Asien. Den englischen Nachrichten aus Ostindien zufolge, soll Gwalior von den Engländern erobert sein. In Andh dauerten die Unruhen fort.

Nach Berichten aus Hongkong wären die chinesischen Forts an der Mündung des Peyho ohne namhaften Verlust von englischen und französischen Kanonenbooten genommen worden und fuhr das vereinigte Geschwader am 22. Juni stromaufwärts. Die „Times“ berichtet, die Franzosen hätten bei dem Angriffe auf jene Forts durch Minen bedeutende Verluste erlitten.

Reise-Briefe.

Aus Pommern.

(Fortsetzung.)

Es war Abend geworden, als wir das Städtchen Lanenburg begrüßten. Dasselbe liegt mit einer alten Schloßruine und ephemerumranken Thoren recht anmuthig am flüßigen Leba, weshalb es früher Lebnburg hieß. Am Markte lag das Posthaus. Vor allen Thüren saßen bunte Gruppen von Leuten. Kinder sprangen jubelnd auf dem Markte herum, der außerdem von Spaziergängern voll war; denn die Mädchen des Städtchens gingen zu zweien und dreien lustwandeln um das alterthümlich verzierte Rathhaus herum. Eine Schaar halbblinder Tauben flatterte noch im Dämmerlicht des Abendrothes um die Spitze des Kirchthurms, und die lärmenden Knaben schauten empor und versuchten die schlaftrunkenen Vögel wieder aufzuwecken durch ohnmächtige Steinwürfe, die nur die Viertelhöhe erreichten. Das artige Bild aber sah ich am Marktbrunnen. Hier saßen pommersche Dienstmädchen im Sonntagsputz auf dem Brunnenrande und schwatzten lachend mit einander. Plötzlich aber ward die Gruppe überaus lebendig; die Mädchen sprangen von ihren Sitzen auf und horchten still und lauschten empor. Aus einem Garten hinter der Stadt ließ sich der brummende Grundstrich einer Baßgeige vernehmen, zu dem sich eine weit schillende Querpfeife gesellte. Diese Zauberklänge waren es, welche auf sie, wie Hön's Horn, einwirkten; denn noch ehe unser Postwagen abgefahren, sah ich den Brunnenplatz leer und konnte, jenem Garten vorüberfahrend, noch die ersten Takte des Schleifers hören und das erste Paar sich im Kreise herumdrehen sehen. Ich hatte meinen Platz mit dem lustigeren der Französin vertauscht. Wohlgemuth saß ich nun im Cabriolet und betrachtete, wie der Tag so leise dahin starb und die Nacht langsam heraufschlich. Alles wurde still. In der weiten Natur bewegte nur ich die Rinnbächen und ein Butterbrod mit Schinken von kasubischem Schweine, wozu ich einen in Danzig gekauften Portwein trank, der, wie ein Pistol in der Hand, vor mir in der Wagentasche steckte. Als der neben mir sitzende Conducteur mir die Versicherung gab, daß der Weg nun höchst langweilig werde, zog ich die Weinflasche muthig vor und drückte mir die Mündung, wie einer, der sich erschießen will, in den Mund. Mit dem letzten Zuge sanken meine Augenlider; ich wickelte mich in den Mantel, drückte mich in die Ecke und — schlief ein.

Es war Mitternacht, als ich nach Stolp kam. Hier verließ uns der Franziskaner, der seinen Weg nach dem durch seine pommerschen Gänsebrüste berühmten Rügen wald e nahm. Auch der Seemann blieb zurück, weil er einen Sohn hier auf der Schiffsschule hatte. Richter Mondschein lag über der schlummernden Stadt und vergönnte mir einen flüchtigen Ueberblick über dieselbe. Ich sah schmucke, statische Häuser und fand das Städtchen vornehmer, als ich gedacht hatte, erfuhr auch, daß Stolpe nicht nur durch Ackerbau, sondern auch durch Schifffahrt und guten Lachsfang mehr und mehr Wohlhabenheit erlangt. Ein Stolper Bürger ward unser Reiseführer.

Gegen 5 Uhr zogen wir in das Städtchen Schla we ein, welches ganz nach dem Style der be-

reits gesehenen pommerschen Stäbchen erbaut ist, mit geräumigem Markt, worauf Kirche und Rathhaus stehen. Das Kuhhorn des Hirten ertönte in der Stadt und auf allen Straßen sammelten sich Herden von Kühen und Schweinen, die in idyllischer Einfachheit ohne allen Rangstreit hinter dem göttlichen Sauhirten einherschritten. Der Weg ging zunächst durch fruchtbare Felder und Auen voll wohlgenährten Viehes, bald aber nahm uns ein dunkler Laubwald in seinen Schatten auf. Mitten im Walde lag die Pöfstation Pantanin. Vor dem Hause stand ein Fischerweib und bot uns aus einem gewaltigen Korbe frisch geräucherter Specklundern zum Morgenimbiss an, woraus wir auf die Nähe der Ostsee schließen konnten.

Vor uns erhob sich Pommerns Chimborasso, der 300 Fuß hohe Gollenberg, dessen walbumkränzter Wipfel recht malerisch in das lichte Blau des Himmels hineintrat. Ein Buchenwald nahm uns auf Stämme, unter denen noch die Ritter des sechzehnten Jahrhunderts gelagert haben mögen, streckten ihre Zweige weit über uns hin. Wir vermochten nicht länger im Wagen zu bleiben; es zog uns sammt und sonders auf einen Seitenpfad hin, um unter dem schattigen Dache der Bäume, durch welches die Vormittagssonne ein goldenes Strahlennetz wob, fortzuwandeln. Allmählig verwandelte das Laubholz sich in schwarzen Fichtenwald. Die geraden hohen Stämme stiegen wie Säulen eines Domes empor. Die Zweige kreuzten sich zu mächtigen Wölbungen. Eine feierliche, dufelige Dämmerung herrschte in diesen Räumen. Alles schwieg. Nur in der Ferne hörten wir die Art des Holschlägers, den Peitschenknall oder das Schellengeläute von Frachtwagen, die mühsam die Höhe hinaufklimmten; nur von Zeit zu Zeit ein freischender oder mit heller Stimme aufplatternder Vogel oder das Rauschen eines Rehes, das durch die Büsche schlüpfte.

„Dieser Gollenberg“, unterbrach der Candidat die eingetretene Stille, „war früher ein berühmter Wallfahrtsort und stand vor Zeiten eine Mutter Gottes-Kapelle auf demselben, weshalb er früher auch „Marienberg“ hieß. Vor vielen hundert Jahren nämlich, als Pommern schon christlich bekehrt war, lebten zu Füßen des Berges einige Abtrünnige, welche dem Heidenthum heimlich anhängen. Die waren einst zu Schiffe nach Rügen gefahren, wo die alten Götzen noch besonders verehrt wurden und hatten allda heidnischen Götzendienst getrieben. Als sie nun zurückkehrten und schon nahe an ihrer Heimat waren, wurden sie plötzlich von einem schrecklichen Sturm überfallen, der ihr Schiff unter den Wogen zu begraben drohte. Sie riefen vergeblich all ihre heidnischen Götter an. In dieser Angst nun hörte Einer von ihnen von den Mönchen der Abtei Bukow, welche unfern des Gollenberges am Meere lag, die Hora einläuten; er geht in sich und redet den Andern zu und sie rufen den wahren Gott der Christen an, daß er sich ihrer annehmen wolle. Und was geschah? das Meer ward mit einem Male ruhig, der Donner schwieg und da es Nacht geworden, zeigte sich oben auf dem Gollenberge ein wunderbarer Lichtglanz, der ihnen den Weg zur Heimat hinwies. Darauf nun stifteten die bekehrten Heiden zum dankbaren Gedächtniß solcher Gotteshilfe eine Kapelle oben da, wo sich das Licht ihnen gezeigt hatte.“ — (Fortsetzung folgt.)

Berlin.

Jean Paul hat einmal irgendwo gesagt: Das Leben ist wie die Krebsse, am besten und genießbarsten in den Monaten ohne K. Der gute Jean Paul! Wer es nicht anderweitig wußte, daß er aus Wausiedel im Baireuthischen gebürtig, dem mußte jener Ausspruch eine Bürgschaft dafür sein, daß er mindestens kein Großstädter, am allerwenigsten ein geborner Berliner war. Berlin, das gebildete, feine, stolze Berlin, das mit den Siebenmeilenstiefeln der Civilisation auf dem Wege nach seinem Ziele, dem Range einer großen Weltstadt, zum Verger aller reaktionären Spießbürger unaufhaltsam vorwärts jagt, bildet wie in allen Dingen so auch darin den diametralen Gegensatz zu den rückwärts schreitenden Krebsen, daß es in den Monaten ohne K. gerade am geschmacklosesten und ungenießbarsten erscheint. So still, wie es jetzt hier ist, war es noch in keinem Jahre um diese Zeit, und jedem leichtsinnigen Fremden gegenüber, der zu seinem Verderben sich „Vergnügnung halber“ in die ausgestorbene Debe unserer Straßen verirrt und uns harmlos fragt, was es jetzt in Berlin Amüsantes gebe, werden wir an den bekannten geistreichen Ausspruch eines wackern Vaterlandsvertheidigers erinnert, welcher an einem feuergefährlichen Orte Schildwacht stehend, einem mit brennender Cigarre Vorübergehenden zurief: „Mein Herr, wenn Sie hier rauchen wollen, so müssen Sie entweder Ihre Cigarre wegwerfen, oder anderswo hingehen!“ Mit ähnlicher Wendung fühlen wir uns versucht, dem naiven Fragesteller von außerhalb zu antworten: Wenn Sie sich jetzt in Berlin amüsiren wollen, so müssen Sie entweder diesen Gedanken aufgeben oder anderswohin reisen. — Auch die Börse hat stille Zeit und die klugen Leute derselben, deren Weisheit für die jedesmalige Lage der Dinge den treffenden Ausdruck findet, bezeichnen 1856, 1857 und 1858 als die Jahre der Speculation, der Reaction und der Stagnation. Zu den Eigenthümlichkeiten

des laufenden Jahres gehört es, daß die Bankiers in Berlin die Hälfte ihrer Commis entlassen, daß sie Tage haben, an denen kein Brief eingeht, und daß sie die Zeit mit Romanlesen verbringen. Was die Konkurrenz von Hansemann's Diskonto-Gesellschaft ihnen nicht genommen hat, das nimmt ihnen die Stagnation, und das Geschäft in den großen Wechsel-Agenturen ist auf ein Drittel reducirt. Man begreift, warum die Bäder leer sind; die Leute, die sonst füllten, schränken sich seit der Geldkrise ein und sparen. Auf dem Eisen- und Actien-Unternehmungen zu zeichnen — in Dortmund und Umkreis sind 1856 — 57 etwa 70 Millionen auf dem Papier gezeichnet, — ist eine lebhafteste Neigung gefolgt, sein Geld lieber selbst zu verwalten, statt die theuern Direktionen und Verwaltungsräthe zu füttern und das Risiko ihrer Wagnisse zu theilen. Froh sind die Aktionaire derjenigen Creditbanken zc., welche im vorigen Jahre liquidirt, ihr Kapital gerettet und nur das Agio verloren haben, das im Säckel der „Begründer“ geblieben ist, und ihr Beispiel hat bereits Agitationen zu demselben Zwecke gegen manche andere Gesellschaft hervorgerufen. — Und nun in ein Paar Zeilen die Neuigkeiten des Tages! Herr Woltersdorff, der Königsberger Theater-Direktor, hat am gestrigen Sonntag die Theater-Vorstellungen mit seiner Gesellschaft im Kroll'schen Etablissement eröffnet, wobei jedoch die Erhöhung der Eintrittspreise gar nicht nach dem Geschmack des Publikums war. Von den neuen Preussischen Goldkronen sind bereits Stücke ausgeprägt, die recht hübsch aussehen. Unter den Kindern zeigt sich hier jetzt große Sterblichkeit; viele fallen dem Brechdurchfall zum Opfer.

Eine Erbunterschlagung.

Berlin. (Pbl.) Man erzählt sich hier in eingeweihten juristischen Kreisen jetzt viel von einer geheimnißvollen Geschichte, die, wenn sie reif werden sollte, zu einem Montreuprozeß führen und eine der großartigsten Erbunterschlagungen aufdecken könnte. — In dem preussischen Städtchen M. lebte vor einer Reihe von Jahren ein Ehepaar, das sich kümmerlich, aber redlich von allerlei Handarbeit ernährte. Der Bruder der Frau war vor Jahren nach Südamerika gegangen, hatte aber geraume Zeit nichts von sich hören lassen, so daß man ihn für todt, während der dortigen Revolutionskriege umgekommen, hielt. Auf ihn und seine Hilfe war die Hoffnung zur Hebung der durch Unglücksfälle heruntergekommenen Wirthschaft gesetzt. Sie ließ sie im Stich. Da, gerade in dem Augenblicke, in welchem die Frau, wegen andauernder Krankheit ihres Mannes, dem ohnehin mageren Armenfädel des Städtchens zur Last fallen mußte, schien Hilfe zu kommen. Es traf die Nachricht ein, daß der fragliche Bruder, mit Hinterlassung eines sehr beträchtlichen Vermögens, das er als Armeelieferant und Handelsmann erworben, gestorben sei und seine in Europa lebende einzige Schwester als seine alleinige Erbin bezeichnet habe. Nach den Gesetzen des Staates (wahrscheinlich Peru) könne ein im Lande erworbenes Vermögen nur dem Erben oder einem hinreichend Bevollmächtigten persönlich ausgeantwortet werden, weshalb einer von Beiden die Reise dorthin machen und dem Notar, dem die Verwaltung der Güter zc. übergeben, sich vorstellen und mit ihm rechtsgültig abschließen müsse. — Wie diese Nachrichten nach M. gelangten, steht noch nicht recht fest, so viel aber ist gewiß, daß sie ein gewisser *r. brüthwarm erfuhr. Dieser, der in M. eines sehr getheilten Rufes genoß, Alles und doch Nichts war, unter der Hand wucherte und doch nie in der Kirche beim Gottesdienst fehlte, suchte die freudig erregten Eheleute auf, um ihnen Glück zu wünschen, obgleich er sich sonst nie um sie gekümmert hatte. Im Laufe des Gesprächs fragte er gleichgiltig, wann die Frau reisen werde, um die Schätze zu heben? Diese, stutzte denn daran hatte sie im Freudentaumel nicht gedacht. Woher das Geld nehmen zu einer so langen kostspieligen Reise?! Darauf hatte *r. kommen wollen und rühte nun mit dem Vorhänge heraus: er wolle die Reise auf seine Kosten machen, wenn man ihm die nöthigen Papiere mitgäbe und ihm 10 pCt. des zu erhebenden Kapitals, dessen Höhe noch nicht feststand, als Belohnung abtrete. Die Eheleute willigten ein, die Vollmachts-Papiere wurden herbeigeschafft und *r. reiste ab. Von Bremen aus schrieb er zum letzten Male nach M., dann hörte man fast zwei Jahre lang nichts von ihm. — Da, eines Tages, kommt eine abgefallene, zerlumpte Bettlergestalt nach M., in der man mit Mühe den vor langen Monaten abgereisten, wohlgenährten *r. erkennt. Er erzählt, daß die

ganze Geschichte mit der Erbschaft erfunden gewesen, daß man ihm die Papiere abgenommen und ihn schließlich zum Lande hinausgejagt habe, als er kein Geld mehr gehabt. Er habe sich kümmerlich bis zu einer Küstenstadt durchbetteln müssen, dort Monate am Hafen gearbeitet, bis er so viel erworben, daß ein holländischer Kapitan ihn, halb für Geld, halb um Gotteswillen, nach Europa, nach Amsterdam, mitgenommen habe. Von da ab habe er sich wieder nach M. durchgeschlagen, nachdem er unterwegs noch erkrankt. Jetzt stehe er nun als Bettler da und verfluche die ganze Erbschaftsgeschichte, die ihn und seine Familie unglücklich gemacht. — Sein klägliches Aussehen bestätigte diese triste Erzählung. Einige Zeit wurde in M. noch von der Sache gesprochen, bis der Mann der erbberufenen Frau starb und *r. von M. fortzog, nach der ziemlich nahe gelegenen Stadt D. Einige Jahre später gingen eigenthümliche Gerüchte in M. um. *r. sollte sich im blühendsten Wohlstande befinden, ein großes Geschäft betreiben und einen glänzenden Hausstand führen, während er doch in M. nichts mehr in Besitz hatte, als er abzog. Woher hatte er die bedeutenden Capitalien, die zur Begründung alles dessen nöthig seien? Wie gewöhnlich blieb es beim Fragen, die Gerüchte verstumten wieder, zumal auch jene Frau, mit Hinterlassung einer auferhebelichen Tochter, starb. *r. vergrößerte sein Geschäft von Jahr zu Jahr, etablirte seine drei Söhne in D. sehr splendid und gehörte notorisch zu den reichsten Männern auf 10 Meilen in der Runde, obgleich er Niemanden in seine Bücher sehen ließ. Aber wie erstaunte man als *r. bei seinem vor wenigen Jahren erfolgten Tode seinen Erben ein Vermögen von beinahe zwei Millionen Thalern hinterließ. So hoch hatte man ihn nicht geschätzt. Ganz offen sprach man davon, daß *r. damals doch die große Erbschaft erhoben und unterschlagen haben müsse. Papiere, die nach seinem Tode gefunden wurden, schienen in der That hinzudeuten auf eine solche Handlung, die erst jetzt festes Fundament zu finden scheint, wo von Süd-Amerika Nachrichten eingetroffen sind, daß damals die Erbschaft wirklich erhoben worden. Von wem? das muß nun erst festgestellt werden. — Wir werden feinerzeit Weiteres über diesen interessanten Fall berichten.

Neuestes.

Berlin. Ihre Majestäten der König und die Königin befinden sich, nach den neuesten Nachrichten der „N. P. Z.“ aus Tegernsee, im erwünschten Wohlbefinden. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begibt sich, so weit bis jetzt bestimmt, am 29. d. Mts. in Begleitung des Ministerpräsidenten von Manteuffel zc. aus dem Kurorte Baden-Baden nach Ostende, wird daselbst, wie verlautet, die Ankunft der Königin Victoria von England erwarten und die hohe Frau an den Hof nach Potsdam geleiten.

Aus Frankfurt, den 24. Juli, wird dem „Nord“ telegraphirt: „In Folge der energischen Schritte Preußens in der dänischen Angelegenheit und da Oestreich, Baiern und die übrigen Staaten die Berufung auf die öffentliche Meinung Deutschlands fürchten, wird der Ausschuß des Bundestages vorschlagen, die Sache dem Exekutions-Ausschusse zu übergeben.“ Nach dem „Fr. Z.“ liegt dieser Ausschußantrag bereits vor; derselbe wurde jedoch in der Sitzung der Bundesversammlung am 22. d. noch nicht eingebracht, da die Mitglieder des Ausschusses es als geboten erachteten, denselben zuvor zur Kenntniß ihrer Regierungen zu bringen, um deren Zustimmung einzuholen.

In Baden-Baden war am 23. der Preuss. Minister-Präsident eingetroffen. Der Zufluß der Fremden dort war in den letzten Tagen ungeheuer. Die Zahl derselben seit dem 1. April hat die Höhe von 18,868 erreicht.

Paris. Die Pariser Konferenz will bis zum 15. August, dem Napoleonstage, mit ihren Arbeiten fertig sein. Dann soll ein neuer Kongreß wegen der orientalischen Angelegenheiten berufen werden. Der „Nord“ setzt seine Angriffe gegen Oestreich mit größter Erbitterung fort und spricht von der Wiederherstellung Krakau's. In den Bassins von Cherbourg werden 80 — 120 Linien-schiffe vor Anker gehen können.

London. Die Königin beabsichtigt am 10. August über Antwerpen nach Potsdam abzureisen.

Türkei. Aus mehreren Orten kommen neuerdings Nachrichten von Drohungen und Beschimpfungen, welche die Türken gegen die fremden Konsulate verübt haben.

Aus der Provinz.

Königsberg, 26. Juli. Auch in diesem Jahre wird viel hier gebaut. Neue Häuser erheben sich in Menge, ganze Straßen ändern ihren Charakter; allein die Kunst hat mit diesen Spekulationsbauten — (denn solches sind die meisten) — gar wenig gemein. Was in unserem industriellen Zeitalter von der Wissenschaft und dem Leben überhaupt gilt, gilt nicht minder von der Baukunst; auch auf diesem Gebiete hat sich der schändliche Materialismus seine Herrschaft erobert. Die Bauunternehmungen jüngster Zeit machen der Hauptsache nach keine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel. Man will billig bauen und das verwendete Kapital möglichst hoch verwerthen. Das Schöne kommt dabei kaum oder doch nur in zweiter Linie in Betracht; man legt das Hauptgewicht auf das Nützliche und Gewinnbringende. So gleichen sich denn die hiesigen Neubauten wie ein Ei dem andern. In diesen monotonen Reihen, in denen sich wie in der alttestamentarischen Arche Noahs Stockwerk auf Stockwerk thürmt, ist höchst selten eine Spur von ausgeprägtem Styl; es sind Münzen mit der Aufschrift: „Wir suchen Geld!“ — Dagegen haben die Mäsen hier denn endlich den Anfang gemacht, ihr Bettlergewand abzulegen. Das neue Universitätsgebäude auf Königsgarten erhebt sich recht großartig aus seinem umfangreichen Fundamente und verspricht eine der schönsten Zierden unsrer Stadt zu werden. — Wohin Kant's Statue aber zu stehen kommen wird, ist noch immer nicht fest bestimmt. Wohl paßte sie unmittelbar vor das Universitätsgebäude hin; doch soll hier das Standbild des Herzog Albrecht, als des edlen Gründers der Alma Albertina, zu stehen kommen, und prangt auf diesem Plage ja auch schon des hochseligen Königs Bronzestatue. Der Platz in der Prinzessinnenstraße neben der Post und unmittelbar vor Kants Haus scheint uns zu klein und beengt. Andere wollen das Standbild auf dem Vorhofe zur Universitätsbibliothek haben, deren Custos einst Kant gewesen. Dieser Platz liegt aber zu weit vom Mittelpunkt der Stadt ab und seine sonstige Umgebung scheint uns höchst unpassend für solchen Zweck. — Ueber das großartige Sängerefest in Buchshöfen, das heute stattfindet, nächstens Ausführliches.

Braunsberg (Br. Kr. Bl.). In dem am 21. Juli in Wormditt zur Wahl der Provinzial-Landtagsdeputirten für den Alt-Braunsberger Kreis anstehenden Termine wurden gewählt: zu Deputirten der Ober-Regierungsrath v. Schwarzhoff auf Dargels, der Hauptmann v. Schau auf Korbisdorf; zu Stellvertretern der Rittergutsbesitzer v. Schau auf Böhmehöfen, der Landschafts-Rath v. Hatten auf Elbitten.

Mehlack. In dem am 22. d. hier stattgefundenen Wahltermin für den Provinzial-Landtag wurden gewählt: zum Abgeordneten Bürgermeister Heyerabend in Heiligenbeil, zu Stellvertretern Kaufmann Werner in Mehlack und Kaufmann Perwo in Wormditt.

Danzig. Sämmtliche Schiffe der Königl. Marine, welche bisher hier stationirt waren, haben oder werden uns in den nächsten Tagen verlassen. Gefion und Thetis machen Übungsfahrten nach der Jähde. Grille geht nach Stettin und dann nach Putbus, um Sr. Majestät zur Disposition zu stehen. Frauenlob ist nach dem Jasmunder Bodden zu Peilungen abgegangen. Bei Neufahr werden die Schiffsversuche mit den neuen Bootskanonen nach amerikanischem System fortgesetzt. — Der Bau unserer Industrie-Halle auf dem Buttermarkt ist nunmehr bis auf die letzte innere Ausstattung, welche nur noch wenige Tage in Anspruch nehmen wird, als vollendet zu betrachten. Bei dem Anblick des wirklich großartigen und dabei so zierlichen Baues muß man gestehen, daß in so kurzer Zeit (etwa 5 bis 6 Wochen) wahrlich nichts Schöneres zu schaffen möglich war und wer einige Zeit hindurch unsern Buttermarkt nicht besucht hat, fühlt sich versucht, an Zauberei zu glauben; denn, wie aus der Erde gewachsen, erscheint ihm, was er vor sich sieht. — Die Eröffnung der Ausstellung wird am 3. August, dem Geburtstage Friedrich Wilhelm's III., welcher seinem Volke einst die Gewerbefreiheit verlieh, stattfinden. — Die von unser Kaufmannschaft nachgesuchte Suspension des Verbots der Cabotage auch für den hiesigen Platz ist bis Ende September genehmigt worden. — Mit großer Spannung sieht man der Eröffnung des Circus Reng entgegen, da es allgemein anerkannt ist, daß diese Kunstreitergesellschaft außerordentliches leistet und sowohl der Zahl als der Kunstfertigkeit nach die erste in Europa ist. — Zoppot ist in diesem Jahre ganz ungemein stark besucht. Am Sonntag Abend ereignete sich daselbst der Unfall, daß der Kutscher einer nachfolgenden Journaliere so unvorsichtig und dabei ungestüm gegen die ihm voranfahrende anfuhr, daß seine Deichsel einem auf dem hintern Außensitze der letzteren befindlichen Knaben den einen Arm brach und ihn noch sonst stark verletzte. — Aus Pommern vernimmt man, daß die letzten starken Regengüsse für das Sommergetreide größtentheils noch zur rechten Zeit gekommen sind, namentlich haben sich die Hafer- und Spätkerzen-Felder erholt.

Graudenz. In unserer letzten Stadtverordneten-Sitzung, in welcher es etwas heiß herging, wurde u. a. beschlossen, bei der Königl. Regierung zu Marienwerder darüber Beschwerde zu führen, daß der Magistrat den seit 1854 fehlenden Kammerei-Etat der Verammlung bis heute noch nicht zugefertigt hat. — In hiesiger Gegend beginnen bereits die gerichtlichen Subhastationen von Landgütern.

Elbing. Am letzten Sonnabend, den 24. d., erschoss sich in seinem Quartier ein Husar der hier in Garnison stehenden Eskadron mit seinem Karabiner.

Elbing. Am vorgestrigen Montage wehete hier ein sehr starker Sturm aus West-Süd-West, welcher das Wasser aus dem Elbingfluß mit großer Gewalt hinausjagte, so daß der Wasserstand desselben auf einen ganz ungewöhnlich nie-

brigen Standpunkt herabsank. Vermuthlich theils deswegen, theils auch wegen des heftigen Sturmes, unterließ das Dampfboot „Schwalbe“ an diesem Tage seine gewöhnliche Fahrt nach Kahlberg.

Die Königsberger Hartung'sche Zeitung, welche unter der neuen Redaktion mit regem Eifer einer erschöpfenden Lösung der eben so zeitgemäßen als schwierigen Aufgabe, wie die entschiedene Trockenheit mit möglichst vollkommener Bässigkeit zu einem Ganzen zu verbinden, obzuliegen scheint, unterbricht in ihrer No. 167. vom 21. d. ihre fortlaufenden geistreichen Berichte über Gartenkonzerte, Feuerwerke, Wasser- u. c. Fahrten, Speisen, Getränke und Besuch der Wirthshäuser u. c., und ihre tief sinnigen Meditationen über Mehlack und Bierseidel, um unter der Ueberschrift „Literarisches“ das Muster einer Federstudie zum Besten zu geben, wie ein mißliebliches Buch und dessen Autor herunterzureißen sei. Dem neulich von uns empfohlenen Werke Mar Rosenheyn's „Die Marienburg“ ist dieser Vorzug zu Theil geworden, was dem Buche sonder Zweifel zur besonderen Empfehlung gereichen wird, zumal ihm der für eine Zeitung ganz ungewöhnlich große Raum einer fast vollen Spalte gewidmet und damit für die Bedeutung des Buches thatsächlich Zeugnis abgelegt wird. Diese Empfehlung hat aber noch ihren besonderen Grund; denn gewiß hat die „S. Z.“ nicht vergessen (oder hätte sie doch?), daß sie selbst vor etwa zwei Jahren das erste Kapitel des Rosenheyn'schen Buches, worin R. sich über das Originelle im Bau der Burg ausläßt und welches damals die „Minerva“ als besonderen Artikel brachte, mit rühmlichster Anerkennung aus der „Minerva“ in ihr Feuilleton aufnahm, wahrscheinlich ohne zu wissen, daß Rosenheyn der Verfasser sei. — Nicht wahr, das stimmt doch vortrefflich mit der jetzigen Kritik derselben Hartung'schen Zeitung, die, außer den Wibern, an dem Buche kein gutes Haar läßt!!!

Schließlich führt die S. Z. unsere Empfehlung des Rosenheyn'schen Werkes, in No. 55. der „Elb. Anz.“, an und fragt spöttisch: „Wer mag wohl der Dichter dieses Lobgesanges sein?“ — Wir wollen diese, einem anonymen Rezensenten gewiß wohl anstehende Neugier befriedigen. Der Verfasser jener Empfehlung ist ein Mann, der weder selbst ein Buch über die Marienburg geschrieben hat, noch zu schreiben beabsichtigt, der auch weder im Auftrage und Interesse einer Buchhandlung noch im eigenen Rezensenten schreibt. — Und nun, da wir unsererits der Neugier des Rezensenten der S. Z. genügt haben, stände uns gegenwärtig rechtmäßig die Frage zu: Wer mag wohl der Dichter (sic!) jener Rezension sein, welche das Rosenheyn'sche Buch so schlecht geschrieben hat, — Allein wir sind darauf nicht neugierig; es genügt uns, den Witterungsmoment zu kennen, unter dessen Einfluß diese Rezension, freilich zwei Tage zu früh, geboren worden; und damit Basta!

Berliner Course vom 26. Juli 1858.

| | | | |
|-------------------------------|-----|-----|---------|
| Staats-Schuldscheine [3½ %] | 85 | Br. | 84½ Ob. |
| Preuß. Freim. Anleihe [4½ %] | — | „ | 101 „ |
| Westpreuß. Pfandbriefe [3½ %] | 81½ | „ | 81½ „ |
| Ostpreuß. Pfandbriefe [3½ %] | — | „ | 82½ „ |

U e b e r s i c h t

der täglich von Elbing abgehenden und ankommenden Eisenbahnzüge.

A. Richtung nach Berlin (Danzig).

(Abfahrt.)

- 1) Personenzug No. 4. . . Morg. 4 U. 30 M.
- 2) Lokal-Personenzug No. 10. Vorm. 11 „ 4 „
- 3) Schnellzug No. 2. . . Nachm. 5 „ 12 „
- 4) Güterzug mit

Personenbef. No. 6. . . Abends. 7 „ 2 „

B. Richtung von Berlin (Danzig) nach

Königsberg.

(Ankunft.)

- 5) Personenzug No. 3. . . Nachts 12 U. 36 M.
 - 6) Güterzug mit
- Personenbef. No. 5. . . Morg. 9 „ 1 „
- 7) Schnellzug No. 1. . . Vorm. 11 „ 35 „
 - 8) Lokal-Pers.-Zug No. 9. Nachm. 5 „ 38 „

Entbindungs-Anzeigen.

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau Caroline geb. Rogge von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Elbing, den 25. Juli 1858.

Fritz Neumann.

Am 23ten d. Mts. wurde meine Frau Emilie geb. Puppel von einem kräftigen Knaben entbunden.

Julius Doering,
Gerichts-Secretair in Marienburg.

Todes-Anzeige.

Heute 7 Uhr Morgens starb unser einziges Söhnchen Alfred, im Alter von 1 Jahr 7 Monaten, am Scharlachfieber.

Forsthaus Steegen, d. 26. Juli 1858.
Oberförster Otto und Frau.

Heute Mittwoch den 28. Juli

Concert
im Garten der Ressource
„Humanitas.“
Das Comité.

3. Abonnements-Concert

Donnerstag den 29. Juli

im Sanduhnschen Garten.

Großes Doppel-Concert,

ausgeführt vom Musit.-Corps des Königl. ersten Jäger-Bataillons und dem Elbinger Musik-Verein.

Unter einem reichhaltigen Programm zeichnet sich besonders der

Krönungs-Marsch

aus der Oper: „Der Prophet“ von Meyerbeer aus, welcher von **beiden**

Musikchören zu gleicher Zeit ausgeführt wird. Ferner die „**Militairischen Erinnerungen aus den Jahren 1813, 14, 15.**“

Entrée für Nichtabonnenten für Familien 12½ Sgr., einzelne Personen 5 Sgr. — Anfang 4 Ubr.

B. Pohl.

Formulare

zu Lehr-Contracten

sind in der Wernich'schen Buchdruckerei zu haben.

Formulare

zu Bäcker-Tabellen

sind in der Wernich'schen Buchdruckerei zu haben.

Getreide-Säcke

empfiehlt

Adolph Lebeus,

Wasserstraße No. 51.

Doppelt gesiebte Nusskohlen

offeriren vom Lager billigst

Reimer & Schmidt,

Wasserstrasse No. 53.



Donnerstag d. 29. Abends

Münchener Bier vom Faß

bei J. A. Freytag.



Mehrere neue offene und Ver-

deckwagen in verschiedenen neuen

Jacobs hat vorräthig

J. Allert, Spieringstraße No. 31.

Verpachten.

Eine kl. rentabl. Gastwirthschaft, eine Hafenbude und ein Krug in einem gr. Dorfe sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verpachten.

C. W. Helms,

Junkerstraße No. 29.

Junkerstraße No. 56. sind 2 Stuben mit aller Bequemlichkeit zu verm. Wasserstr. 36.

Ein weißer Ofen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

Wer einen Schweinssall zu verkaufen hat, melde sich Wasserstr. No. 37., 1 Treppe hoch.

Ein Bouton ist zw. Damerau u. Hommelbrücke auf Chaussee oder im Walde verloren. Finder erhält Hommelbr. eine gute Belohnung.

Da die gestern vor 8 Tagen gewünschte Kahlbergfahrt des ungebetenen Gastes wegen nicht konnte beschlossen werden, so wird gebeten, heute gleich nach Ankunft des Dampfboot's an demselben Orte.



Zwischen Elbing und Kahlberg wird am nächsten Sonntag folgende Dampfboot-Verbindung stattfinden:

| Von Elbing | Von Kahlberg |
|----------------------|---------------------------|
| Schwalbe früh 6½ Uhr | Schwalbe Vormitt. 11½ Uhr |
| Falke „ 9 „ | Abends 8 „ |
| Schwalbe „ 3 „ | Falke „ 9 „ |
| Nachmittag 3 „ | |

Da auf den nächsten Sonntag der Saison-Wechsel fällt, so wird den nach Kahlberg ziehenden der von Elbing früh 9 Uhr abgehende Falke, den von Kahlberg ziehenden die von dort Vormittag 11½ Uhr abgehende Schwalbe zum Transport von Sachen empfohlen. Alle Güter müssen wie gewöhnlich eine Stunde vor Abgang aufgeliefert sein.

Fischerstraße No. 2.

Dr. K. Kühne, in Braunschweig.

Wasserstraße No. 26.

F. W. Friese.

im goldnen Ring.

H. George, Steinmetz,
Große Stromstraße No. 2.

Schachel & Kleefeld,
Wassertrabe No. 57.

Eine kleine Zieh-mangel ist billig zu verkaufen
Sonnenstraße No. 4.

Ca. 30 Aecht Buchen-Klobenholz lagern
in **Vollwerk** am Walde zum Verkauf. Das
Nähere über die Verkaufsbedingungen erfährt
man in **Schönwalde.**

G. A. W. Mayer,
in Breslau.

Gustav Schmidt.

Gustav Schmidt.

Auf dem äußeren Mühlendamm No. 57. u. 58. ist ein Grundstück mit Stall, Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen, alles im guten Stande erhalten. Wittve A. Kewerau.

Auch habe ich 30,000 und 20,000 Thlr.
gegen genügende Sicherheit im Ganzen oder
getheilt zu begeben.

Friedr. Aug. Deschner,
Güter-Agent in Danzig, Sundegasse No. 17.

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, heller Küche ic., 3 Treppen hoch, ist von Michaeli ab lange heil. Geiſtſtraße No. 54. zu vermietthen.

Lange Hinterstraße No. 23, sind 3 Wohnungen mit 3 zusammenhängenden Stuben, Keller und Bodengelaß vom 1. Oktober c. zu vermietthen. Näheres große Himmelsstr. 4

Wohnungen best. aus Stube nebst Ka-
binet sind zu vermietben Kettenbrunnenstr. 16.

Fischersstraße No. 21. ist ein meublirtes
Zimmer mit aller Bequemlichkeit zu vermietben.

Von Neujahr ab ist mein Geschäftskol
 neßig Botschaften zu demselben, und mit mir
 übernehme ich die Besorgung der
 Einnahme, den 23. Juli 1858.
 Johanna Maria Gaßler.

medizinischer Magnetiseur
aus Berlin.

Ein junger Mann, welcher bereits einige Jahre in der Schreiberei thätig gewesen ist, sucht zur Erlernung der Landwirthschaft eine Stelle. Auf Verlangen zahlt derselbe eine kleine Pension. Auskunft durch

C. E. Heidemann.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Barbier
lernen will, kann sich melden bei

F. Wintner,
Barbier und Hilfs-Chirurg,
Wasserstraße No. 87.

Ein mit guten Schulkenntnissen
versehener junger Mann zur Erlernung des Material- und Schnittpflichts wird gesucht. Wo? erfährt man beim Kaufmann Herrn A. Driedger in Elbing.

Ein gebrauchter **Damensattel** wird zu
kaufen gewünscht Mauerstraße No. 17.

Die Beleihtigung, die ich am 17. Juni
gegen den Jäger Braun aus Rehberg
gesagt habe, nehme ich öffentlich zurück.

Gottfried Kämmer,
in Lenzen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Agathon Wernich in Elbing.
Gedruckt und verlegt von:
Agathon Wernich in Elbing.

Beilage

Mittwoch, den 28. Juli 1858.

Verschiedenes.

Berlin. (3.) Der wissenschaftliche Gebrauch eines Postcheins über eine Geldsendung, die mit dem auf dem Scheine verzeichneten Inhalt nicht übereinstimmt, um dadurch eine Execution von sich abzuwenden, ist bereits durch die Bestimmungen des Strafgesetzbuches als Betrug bezeichnet und mit den Strafen desselben bedroht. Ein dahin gehöriger eigenthümlicher Fall hat vor einiger Zeit dem Urtheile des königlichen Ober-Tribunals unterlegen. Der Angeklagte hat nämlich einer Gerichts-Kommission einen Postchein über eine seinem Gläubiger übersendete baare Geldsumme von 230 Thln. überreicht und dabei den Antrag gestellt, die auf Antrag des Gläubigers gegen ihn verhängte Execution aufzuheben. In Wirklichkeit enthielt der vom Angeklagten abgesendete Geldbrief jedoch nur 185 Thlr. baares Geld und für die Restsumme eine Anweisung auf einen Schuldner des Angeklagten, der diese Anweisung auch einige Zeit nachher eingelöst hat. Inzwischen wurde indessen die Anklage gegen den Angeklagten wegen wissenschaftlichen Gebrauchs des Postcheins, in welchem der Inhalt des Geldbriefes unrichtig angegeben war, erhoben und er zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe und 50 Thlr. Geld- event. noch viersöcherlicher Gefängnisstrafe, so wie zur Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. Der Angeklagte appellirte, das Urtheil wurde in zweiter Instanz bestätigt und er legte nunmehr die Nichtigkeitsbeschwerde ein, indem er ausführte, daß seiner Handlung die in §. 241. vorgesehenen wesentlichen Requisite des Betruges, die gewinnstüchtige Absicht und die Vermögensbeschädigung, fehlten. Das königliche Ober-Tribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und das verurtheilende Erkenntnis dadurch bestätigt, indem es ausführte, daß das im §. 243. des Str.-G.-B. aufgestellte Vergehen zwar eine Art des Betruges sei, daß dabei aber die angeführten Erfordernisse des Betruges nicht festgestellt zu werden brauchen, daß vielmehr das wesentliche Merkmal dieses Vergehens, nämlich die Absicht, eine verhängte Execution von sich abzuwenden oder hinauszuschieben, vorhanden sein müsse, da dieses die gewinnstüchtige Absicht involvire, das Hinauschieben der Execution aber das Recht des Gläubigers verletz. Wäre der Gläubiger auf Grund der Anweisung bereits befriedigt gewesen, als der Angeklagte den Postchein produzierte, so würde die Lage der Sache eine andere gewesen sein.

— Das Wort „Telegramm“ ist, so wenig es auch vor dem philologischen Richterstuhl bestehen kann, nun auch in die Amtssprache unserer Telegraphen-Verwaltung eingeführt worden und demgemäß auf jedem Couvert einer Depesche und in den amtlichen Bekanntmachungen zu lesen. Die Engländer haben dieses Wort zuerst in Umlauf gebracht.

— Ueber den in voriger Nr. mitgetheilten Unglücksfall in Köln durch Blitzschlag bringt die W. Z. noch folgendes Nähere: Der am 19. d. in der Königshalle vom Blitz erschlagene Arbeiter war der Lampist, ein Mann von 28 Jahren. Der Schlag traf ihn in dem Augenblicke, als er, am Souffleurkasten stehend, vor Eröffnung der Vorstellung die Gasflammen anzünden wollte. Die Vorstellung fand nicht statt. Auf Befragen, ob das Publikum damit einverstanden sei, daß die Einnahme der hinterbliebenen Mutter des Verunglückten überwiesen werde, verzichtete dasselbe einstimmig unter Beifall auf Rückerstattung.

— Der Direktor der pariser Sternwarte, Herr Leverrier, hat den Kometen von 1556 (den Kometen Karls V.) gesehen und ihn nach dem über diesen Kometen mitgetheilten Signalement erkannt. Er findet, der genannte Stern sei in Allem magerer geworden. Herr Babinet dagegen meint, daß dessen Schweif bedeutend größer geworden sei, was allerdings ein Trost sein mag.

— Wie allenthalben in Frankreich, ist auch in den nördlichen Departements die Roggen- und Gersten-Ernte überreich ausgefallen, so daß es überall an Schnitten fehlt. Man hat sich daher genöthigt gesehen, belgische Mäher und Schnitter zu mietzen, und zwar in größerer Anzahl als gewöhnlich.

— In Genua war am 22. d. die Hitze bis auf 32 Grad gestiegen; ein Wolkenbruch folgte, welcher großen Schaden anrichtete.

— In Mexiko hat in den ersten Tagen d. Mts. ein Erdbeben 50 Menschen getödtet.

(Eingefendet.)

Fliegen als Lebensretter.

Daß Thiere — Vögel — zur Entdeckung von Verbrechen brachten, lehrt schon die Geschichte jenes Jbykus; daß aber Fliegen vom Lebendigbegraben, vom Martertode retten, ist auch vorgekommen. In Paris lebte etwa zu Anfang dieses Jahrhunderts der berühmte Arzt Du Moulin. Unter anderen Experimenten hatte er Fliegen (auch andere Insekten) die ins Wasser gefallen und dem Anschein nach todt waren, wieder zu sich gebracht, indem er sie auf die Hälfte in Asche und Salz verscharfte. Er kam auf den Gedanken, dieses Mittel

auch bei Menschen anzuwenden. Einst wurde dort ein Mädchen aus dem Wasser gezogen, das schon mehrere Stunden darin gelegen und nach dem Gutachten der herbeigerufenen, alle Wiederbelebungversuche vergebens anwendenden Aerzte, todt war. Man dachte daran sie zu beerdigen. Gleichzeitig wurde aber auch ein junger Mann eingezogen und des Mordes an jenem Mädchen beschuldigt, der mit der Verunglückten in Verhältnissen gestanden und an demselben Tage mit ihr an den Ufern der Seine spazierend, gesehen worden war. Seine Berufung auf seine Unschuld war umsonst; die Sache stand gefährlich für ihn. Du Moulin wurde nun noch herbeigerufen. Er ließ sofort ein Brett bringen, dasselbe drei Zoll dick mit Potasche bestreuen und das angeblich todt gebliebenen Mädchen darauflegen, dann ließ er über den ganzen Körper des Mädchens eine andere Schicht Potasche, ungefähr zwei Zoll hoch, streuen. Auf ihren Kopf ließ er eine Mütze setzen, in der sich eine beträchtliche Menge Asche befand, und um den Hals des Mädchens ließ er einen Strumpf binden, der mit Asche gefüllt war. Hierauf legte man eine wollene Decke auf das Brett, und so lag die Verunglückte etwa eine halbe Stunde. Da fing ihr Puls wieder an zu schlagen; sie erhielt allmählich ihre Sinne wieder und rief bald darauf: „Wie freut mich!“ Man gab ihr etwas Herstärkendes, und sie blieb so acht Stunden lang in der Asche liegen, während welcher Zeit eine ungeheure Menge Wasser von ihr ging; worauf sie sich sehr erleichtert fühlte, und nach mehreren Tagen ganz wieder hergestellt war. Nun befragte man sie, ohne ihr die Verhaftung ihres Geliebten zu entdecken, auf welche Weise sie ins Wasser gekommen? Sie erzählte, daß sie beim Wasserholen Schwindel bekommen, hineingefallen und ertrunken wäre, zumal Niemand sonst in der Nähe gewesen. Natürlich, daß der Verhaftete sofort freigelassen wurde.

Du Moulin erklärte übrigens, daß beim Mangel von Potasche, das Salz die nämliche Wirkung habe.

Scheintob — Scheinschuld!

Azt — Richter!

Welche Sorge müssen Beide tragen, höchst vorsichtig zu sein! Und wie viele Scheintobte und Scheinschuldige sind nicht Opfer ihres — der Aerzte und der Richter — leichten Hinweggehens geworden! Ceterum censeo: Gemeindefordernisse — Gemeindefordernisse — Gemeindefordernisse! Dagegen: Gasbeleuchtung auf Aktien.

Klein, Wff. u. Nient. a. D.

Ämtliche Verfügungen.**Scharntmachung.**

Der Neubau des Wohnhauses auf dem Königl. Weidewerthe-Tablissement Neulandhorst, welches von Schurzholz unter Ziegelbach im kommenden Jahre erbaut werden soll, wird im Wege der Auktion im Bureau des Unterzeichneten

Sonnabend den 31. Juli c.
Vormittags 10 Uhr

dem Mindestfordernden übergeben werden.

Bau-Unternehmer werden zu diesem Termine eingeladen, mit dem Bemerken, daß Kosten-Anschlag und Zeichnung täglich in den Vormittags-Stunden hier eingesehen werden können.

Elbing, den 13. Juli 1858.

Der Kreisbaumeister.

(gez.) Koenigl.

Bekanntmachung.

Zur ferneren Verpachtung des bisher von dem Hammerschmiede-Meister Sieg in Pachtung gebliebenen, dem St. Elisabeth-Hospital gehörigen Ackerlandes bei Benkenstein, bestehend in den Morgen No. 78., 79., 101., 102., 103., 104., 105., 106., 107. (½ Morgen), 109. (½ Morgen), ferner einer Parzelle von 2 Morgen 14 □ Rth. und des Morgens No. 9. auf die 3 Jahre vom Herbst 1858 bis dahin 1861 steht ein Termin auf

Donnerstag den 29. Juli c.
Vormittags 11 Uhr

zu Rathhause vor dem Herrn Stadt-Rath Baumgart an, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 1. Juli 1858.

Der Magistrat.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält Freitag, den 30. Juli c. Nachmittags 5 Uhr eine gewöhnliche öffentliche Sitzung.

Tagesordnung:

1) Leihamts- und Sparkassenabschluß pro Juni. 2) Wahl von 2 Sparkassen-Kuratoren. 3) Beschluß des Vorschusses der höhern Töchter-Schule. 4) Wegen einer Kommission zur Erhöhung der Gehälter der Bureaubeam-

ten. 5) Deputirte wegen Verpachtung der Marktstandsgelder. 6) Gehaltszulage für den zweiten Lehrer des Industrie-Hauses. 7) Bekräftigung der Bezirksvorsteher Hübnert und Hinz. 8) Concessionirung des Joh. Hein als Lohndiener. 9) Deputirte zur Armen-Revision. 10) Gadenzulage. 11) Kammerei-Paumaternalien-Rechnung pro 1857. 12) Urlaubsmitteltheilung des Herrn Oberbürgermeister Burscher. 13) Ablösung der Abgabe von 232 Thl. 8 Pf., welche sich auf den Besitz von Terranova gründet. 14) Verlängerung der Pacht des Ziegelwerder. 15) 50 jähriges Dienstjubiläum und Gratifikation.

Bekanntmachung**Königliche Ostbahn.**

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des theilhabenden Publikums, daß vom 10. September d. J. ab die in No. 14. (S. 16.) unseres Tarifs für einzelne Gegenstände angegebenen Normal-Gewichte nur noch in so weit in Anwendung bleiben, als die dort aufgeführten Gegenstände lose und unverpackt zur Beförderung kommen.

In allen anderen Fällen wird vom vorgedachten Zeitpunkt ab der Frachtberechnung das von den Güter-Expeditionen ermittelte wirkliche Gewicht zu Grunde gelegt.

Bromberg, den 24. Juli 1858.

Königliche Direction der Ostbahn.

Mittwoch, den 28. Juli c. Mittags um 12 Uhr sollen vor dem Gasthause des Herrn Schar im „Englischen Hause“ genannt

2 Scheffel Roggen und

1 großes Schwein

öffentlich gegen gleich baare Zahlung ver-auctionirt werden.

Elbing, den 26. Juli 1858.

Brunewald,
Auktions-Commissarius.

Die Mitglieder der Corporation des Gemeinde-Guts der Altstadt werden zum **29. Juli Vormittags 11 Uhr** zu einer im Saale der Herrn Stadtverordneten anberaumten Versammlung hiedurch eingeladen.

Es soll eine Neuwahl in Stelle eines ausscheidenden Repräsentanten veranlaßt und über den Verkauf eines Ueberlaufs in der alten Nogat Beschluß gefaßt werden.

Von den nicht erschienenen Corporations-Mitgliedern wird angenommen, daß sie dem Beschlusse der Anwesenden beistimmen. Der Vorstand des Gemeinde-Guts der Altstadt.

Rechenfnecht nach dem neuen Preuß. oder Zoll-Gewicht.

Martin Müller.

Bers. des „Unentbehrl. Ausrechner f. d. Umwandlung etc.“ **Zuverlässiger Rechenfnecht nach dem neuen Preuß. Gewicht** in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfunden, Lothen und Quentchen. **Inhalt.**

- 1) Wenn 1 Ctr. so und so viel kostet, was beträgt der Preis für 1 bis 100 Pfd.
 - 2) Wenn 1 Pfd. so und so viel kostet, was beträgt der Preis für 1 bis 30 Lb.
 - 3) Wenn 1 Lb. so und so viel kostet, was beträgt der Preis für 1 bis 10 Quich.
 - 4) Gewichtsgrößen, welche dem Werthe eines Thalers entsprechen.
4. Auflage. 5 Bogen oder 81 Seiten Tabellen. Preis 10 Sgr.

Verlag von **Schröder & Simon** in **Halle** und vorräthig bei **Neumann-Hartmann** in Elbing.

von
M e y e r ' s
Neuem

Konversations-Lexikon, für alle Stände.

Komplet in 15 Bänden,

mit einer Gratisthegave von 123 geographischen und physikalischen Karten, 120 Bildnissen der berühmtesten Männer und Frauen und 60 Ansichten der interessantesten Orte, Denkmäler, Monumente etc.

Subskr.-Preis für den brosch. Halb-Band, mit 40 Bogen Text und 10 Stahlstichen 1 Thlr. Courant oder 1 fl. 45 kr.

Alle Monate, wenn nicht kürzere Termine verlangt werden, wird Ein Halb-Band ausgegeben. Was mehr erscheint als 15 Bände (30 Halb-Bände) oder 1200 Bogen liefert die Verlagsbuchhandlung gratis.

Unser **Neues Konversations-Lexikon** ist von der Kritik allgemein anerkannt als ein Wörterbuch der allgemeinen Bildung, **neuer, vollständiger besser und billiger**, denn irgend eines seiner Vorgänger. Es ist auf das Verständnis **aller** Bildungsstadien berechnet, dem Vermögen des **großen** Publikums angepasst, enthält Alles wirklich **Wissenswerthe** in der prägnantesten und anziehendsten Form, ist frei von allem Formelkram und gelehrtem Wust, schließt alles **rein Fach-Wissenschaftliche** und nur einer **exklusiven** Leserschaft Interessante aus, steht aber ganz auf dem Höhepunkte unserer heutigen Kenntniss und Erfahrung und läßt an Reichhaltigkeit und Zahl der Artikel, an Präcision und Ausführlichkeit der Darstellung bei Weitem Alles hinter sich, was die Literatur in diesem Fach bisher geboten hat.

Um mit der wachsenden Theilnahme des Publikums für dieses Nationalwerk Schritt halten zu können, ist von dem seither Erschienenen ein **Zweiter Abdruck** nöthig geworden, den wir hauptsächlich für eine **Band-Ausgabe** verwenden, zur größern Bequemlichkeit derjenigen neu hinzutretenden Subscribenten, welche den Bezug in kompletten Bänden denjenigen in einzelnen Lieferungen vorziehen.

Erschienen sind der Erste, Zweite, Dritte, Vierte, Sechste und Siebente Band und haben alle Buchhandlungen Probehefte und Prospekte vorräthig, um Subscriptionsen entgegen zu nehmen.

Silbburghausen.

Das Bibliographische Institut.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Portland - Cement

empfiehlt billigst

Adolph Oehlert,
im Kaiserspeicher.

Reis zum Silberroschen das Pfund bei **Julius Arke.**

Rechte Braunschweiger
Servelatwurst
a Pfund 10 Sgr. Fried. Tornow.

Bibliothek - Verkauf.

Die seit einer Reihe von Jahren hier bestehende Rothländer'sche Leihbibliothek — c. 14,000 Bände nebst Katalogen, Repositorien u. s. w. ist wegen anderweitiger Beschäftigung des Besitzers zu verkaufen. Katalog und Näheres bei Unterzeichnetem.

Danzig, Juli 1858.

B. Kabus, Buchhändler.

Ich bin wieder reichlich mit weißen und grauen Federn versehen und verkaufe sie zu billigen Preisen. Wittwe Fohs,

Königsbergerstraße No. 28.

Betten sind billig zu verkaufen Innern Marienburgerdamm No. 14.

Wegen Mangel an Raum ist eine Zieh-mangel billig zu verkaufen.

Alter Markt No. 42.

Reise - Koffer mit auch ohne Einsätze von Thlr. 2½ bis Thlr. 12. pro Stück empfiehlt H. Gruhn,

Fischerstr. No. 39.

Reisekoffer habe ich eine Gattung zum Vermieten und empfehle dieselben.

H. Gruhn, Fischerstraße No. 39.

Zwei gebrauchte Halbwagen mit Vorderverdeck, ein Karriol, zwei Geschirre mit Messingbeschlag, Arbeitsgeschirre und ein Sattel stehen zum Verkauf alter Markt No. 65., am gold. Schwan.

Schöne Mat.-Kartoffeln sind schaffel- und meßweise zu haben Schottlandstraße No. 4.

Zwei starke Arbeits-Pferde stehen bis heute Abend zum Verkauf. Näheres Junkerstraße No. 50.

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf Gr. Seegelsstraße No. 2.

Eine Ziege ist zu verkaufen

Petrstraße No. 6.

Zwei große Kühe in vollem Euter stehen zum Verkauf bei

Horn in Markushof.

Das massive Haus äußern Mühlendamm No. 17. von 9 Stuben etc. und einem großen Garten ist zu verkaufen. Näheres daselbst.

Zu verkaufen in Dirschau am Markt No. 16. ein im besten Zustande sich befindendes Wohnhaus mit Ställen etc., worin augenblicklich eine Bäckerei und Mehlhandlung mit bestem Erfolge betrieben werden.

Näheres 2. Damm No. 9. bei

A. C. Kramer, in Danzig.

Wasch - Maschinen

werden täglich ausgeliehen Alter Markt No. 6.

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten bei

J. Kolberg,

Königsbergerstraße No. 2.

Eine Wohnung bestehend in drei Stuben, Küche, Keller und Bodenraum ist in dem Hause Wasserstraße 88., Spieringsstraßen-ecke, zu Michaeli zu vermieten.

Näheres daselbst.

Eine Stube mit Zubehör ist zu vermieten Wasserstraße No. 31.

Herrenstraße 9 ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Brückstraße No. 6. ist die Bel-Etage zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben etc. ist zu vermieten kurze Hinterstraße No. 9. Näheres daselbst eine Treppe hoch nach hinten.

Lange Hinterstraße No. 32 — 2 Treppen, sind 2 freundliche zusammenhängende Stuben billig zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 zusammenhängenden Zimmern ist von Michaeli ab zu vermieten Alter Markt No. 42.

Große Hommelstraße No. 19. sind zwei Stuben nebst Sparherd zu vermieten.

Eine möblierte Stube ist gleich zu vermieten Innern Mühlendamm No. 34.

2 Zimmer nebst Zubehör u. 1 Parterre nebst Zubeh. sind Burgstraße No. 29. zu vermieten.

Ein kleiner, massiver Speicher in der Konventstraße und ein Stall auf 4 Pferde nebst Wagenremise sind zu vermieten alter Markt No. 65.

Durch alle Buchhandlungen sind nachstehende für Jedermann höchst gemeinnützige Schriften zu beziehen aus der Verlagsbuchhandlung von L. Garde in Naumburg a. S. und Leipzig:

— **Äneente der Natur.** 2. Aufl. 1 Thlr.
— **Behrend, Kunst,** bundert Jahre zu leben. 6. Aufl. ½ Thlr. — **Geheimnisse der Tauben- und Hühnerzucht.** 2. Aufl. 1 Thlr. (Es wird in dieser Schrift hauptsächlich auf Jahre lange praktische Erfahrung gestützt, nachgewiesen, wie durch die Geflügelzucht 500 %, ja 1000 % Jedermann, auch ohne Landmann zu sein, verdienen kann.) — **Geheimnisse der künstlichen Fischzucht.** 1 Thlr. — **Höchst wichtige Mittheilungen für alle Pferdebesitzer.** 6. Aufl. 1 Thlr. (Das neueste Verfahren des amerikanischen Rossbändigers Mr. Rarey, die wildesten Pferde in wenig Minuten vollständig zu zähmen, ist hierin ebenfalls enthalten.) — **Unumstößliche Beweise für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele.** ½ Thlr. — **Die Wunder der Vegetation oder praktisch bewährte auf mehr als hundertjähriger Erfahrung basirte Mittel zur unglaublichen Vermehrungskunst des Saatgetreides, der Bäume, Weinstöcke, Pflanzen etc. ohne die gewöhnliche Düngung, und somit Mittel zur unglaublich großen und schnellen Verbesserung aller Landgüter u. s. w.** 1 Thlr. — **Die Wunder der Mechanik, Arithmetik, Chemie, Optik und Physik.** — In engl. Leinw. geb. 1 Thlr. (Es enthält dieses Buch die überraschendsten und leicht ausführbarsten Experimente der genannten Wissenschaften und wird dadurch für unsere Zeit von außerordentlichster Bedeutung indem es sowohl die anstrengende Jugend als auch Erwachsene spielend und auf belustigende Weise in diese wichtigsten und folgeschwersten Doctrinen der praktischen Gegenwart einführt.) — **Weingeheimnisse.** 1 Thlr. — **General-Universal-Lexikon, oder das gesammte menschliche Wissen in encyclopädischer Form und Kürze.** 3 Bände. 5 Thlr. (Es ist dieses Werk soeben vollständig erschienen und bietet dasselbe in gedrängter Kürze alles das, was die größten Verfa., die 20 und 30 Thlr. kosten, enthalten, erklärt außerdem aber noch sämtliche Fremdwörter. Es wurde dieses zeitgemäße Handbuch von der Kritik als vom Publikum gleichzeitig außerordentlich günstig aufgenommen.)

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulfenntnissen versehen, findet in einem Leinwand-Geschäft als Lehrling eine Stelle. Näheres Wasserstraße No. 45.

Ein kräftiger Bursche, der das Material- und Schnitt-Waaren-Geschäft erlernen will, findet sofort ein Unterkommen bei

J. Dyck in Posilge.

Zum Domnik nach Danzig. Abfahrt Sonntag den 1. August.

Ephr. Nachtigal.

Zu einem rentablen hiesigen Geschäft wird ein stiller Theilnehmer mit 2500 bis 3000 Thlr. gewünscht. Reflectanten darauf wollen gefälligst Ihre Adressen unter Chiff. H. No. 20. der Expedition dieses Blattes überreichen.

Eine **Gafenbude** wird zu pachten gesucht, von wem erfährt man beim Schuhmacher Herrn Fuchs, kurze Hinterstraße No. 21.

Mit der nächtl. Reinigung des etc. Russch bin ich sehr zufrieden gewesen. Hein.

Der Torf-Verkauf auf der Königl. Torfgräberei Moosbruch ist beendet.

Moosbruch, den 28. Juli 1858.

Die nächtliche Reinigung wird nach wie vor besorgt, bitte ein geehrtes Publikum mich mit Bestellungen zu erfreuen.

C. Russch, große Zablerstraße No. 3., an der Holländer Chaussee.

Eine Geldbörse ist in der Spieringsstr. verloren. Der Finder derselben erhält gegen Zurückgabe den Inhalt als Belohnung Wasserstr. 31.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Agathon Wernich in Elbing.

Gedruckt und verlegt von:

Agathon Wernich in Elbing.